

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 7. [1895]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 6. Juli.

Mein lieber Freund,

Ich habe Dir nichts Neues zu fagen, aber ich schreib' Dir, um Dir zu fagen, daß ich mich von Herzen freue, Dich unterwegs zu wissen, und daß ich Dich mit meinen besten Wünschen begleite.

Prag muß schön fein. Viel alte Steine und blonde junge Mädchen dazwischen und ein rauschender Fluß und der dreißigjährige Krieg. So stell' ich mir vor. Was Du von dem alten Friedhof schreibst, hat mir beinahe Heimweh danach gemacht. So ist der Tod anheimelnd, – wenn man nämlich oben steht zwischen den verfallenden Steinen und dem grünen Gras, in Sommerluft und Frieden. Nur ist das nicht der eigentliche Friedhof. Der eigentliche Friedhof – das wäre, wenn man ihn von unten ansieht. Da muß er schauderhaft fein, aber das ist auch des Todes wahres Gesicht. Hierher gehört ein Capitel über die Oberflächlichkeit der menschlichen Todes-Anschauung, welche die Friedhöfe von oben betrachtet statt von unten<sup>^</sup>,<sup>^</sup> welche sich unter die ~~ger~~ rauschenden Bäume der Friedhöfe stellt und sagt: »Welch' sanfte Ruhe!« Nein, es ist nicht die Ruhe, es ist das Vermodern. Dabei vergesse ich, daß ich zum Autor von »Sterben« spreche.

~~Ach~~ Oh, ich möchte gern ~~hinunter~~ hinunter, unter die Erde. Ich kan<sup>ns</sup><sup>v</sup> wirklich nicht mehr. Seit einigen Tagen sehe ich wieder mit erbarmungsloser Klarheit, was ich Alles verfehlt, was ich nie erreichen werde. Ich sehe mich mit energielosem Schritte durch die Straßen gehen, und aus den Spiegeln der Läden blickt mir mein Gesicht entgegen und ruft: »UN RATE!« Haha, mit 30 Jahren!

Sterben, oh ja! Aber glücklich leben wäre doch noch viel schöner, und ich glaube immer noch daran, obwohl ich es mit unbeweisbarer Logik darthun kann, daß ich zu schwach bin, mir irgend eines der großen Lebensgüter zu erkämpfen.

Das ist so ehrlich, was ich Dir da schreibe, so ohne Pose, weiß Gott!

BECQUE hat mir versprochen, er will »MOURIR« lesen. Wird ers thun? ... Ich schicks ihm Montag. Dann könnte man mit ihm die Verleger-Frage berathen.

Wer die betreffende Frau ist, möchte ich Dir gern fagen<sup>^</sup>,<sup>^</sup> könnt' ich nur ihren Namen lesen. Bitte schreib' mir ihn noch einmal recht deutlich auf. Von was ist sie Sekretär? In welcher Stadt lebt sie? Daß Du Dich zu nichts verpflichtet hast, ist gut. Unter keinen Umständen darfst Du Deine übrigen Werke vergeben. Sieh' Dir auch an, ob die Übersetzungen 'was taugen oder schick' sie mir. Die Frauenzimmer thun in der Regel das Übersetzen ab, wie das Strümpf flicken.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund. Mit wem immer Du bift, grüß' ihn von mir.  
 Ich wüñfche Dir von Herzen Glück und Sonnenschein auf den Weg.  
 Dein treuer

Paul Goldmann

45

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 2560 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

<sup>11</sup> *unterwegs*] Am 3.7.1895 trat Schnitzler seinen Sommerurlaub an, der ihn zuerst für vier Tage nach Prag führte. Es folgten Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Nürnberg. Ab 15.7.1895 war er bis 10.8.1895 in Bad Ischl.

<sup>15</sup> *Friedhof*] Am 5.7.1895 besuchte Schnitzler mit Marie Reinhard den jüdischen Friedhof, der seit ein paar Jahren nicht mehr in aktiver Verwendung war.

<sup>29</sup> *Un rate!*] französisch, korrekterweise mit accent aigu: Versager. Das Strich hinter dem »e« dürfte kein accent aigu, sondern Teil eines Rufzeichens sein. Dafür spricht die Ähnlichkeit des Strichs zu den darunterstehenden und dass Goldmann »ruft« schrieb.

<sup>36</sup> *Frau*] Am 2.7.1895 notierte Schnitzler im *Tagebuch*: »Uebersetzungsantrag Sterben und andre Frau Candiani –«. Regine Candiani war eine russlandstämmige Übersetzerin, die seit 1875 in Frankreich lebte und Tolstoi und Turgenjew übersetzte. Übersetzungen von Schnitzler sind nicht nachgewiesen. Für die Zeit zwischen 1902 und 1903 liegen Durchschläge von vier Korrespondenzstücken von Schnitzler an sie in seinem Nachlass im *Deutschen Literaturarchiv Marbach*, HS.1985.1.507.

### Erwähnte Entitäten

Personen: Henry Becque, Regina Candiani, Marie Reinhard, Leopold Sonnemann, Leo N. von Tolstoi, Ivan Sergeevič Turgenev

Werke: Mourir. Roman, Sterben. Novelle, Tagebuch

Orte: Alter Jüdischer Friedhof, Bad Ischl, Frankreich, Franzensbad, Karlsbad, Marienbad, Moldau, Nürnberg, Paris, Prag, Russland, Wien, Feydeau

Institutionen: Frankfurter Zeitung

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 7. [1895]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02739.html> (Stand 11. Juni 2024)